

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

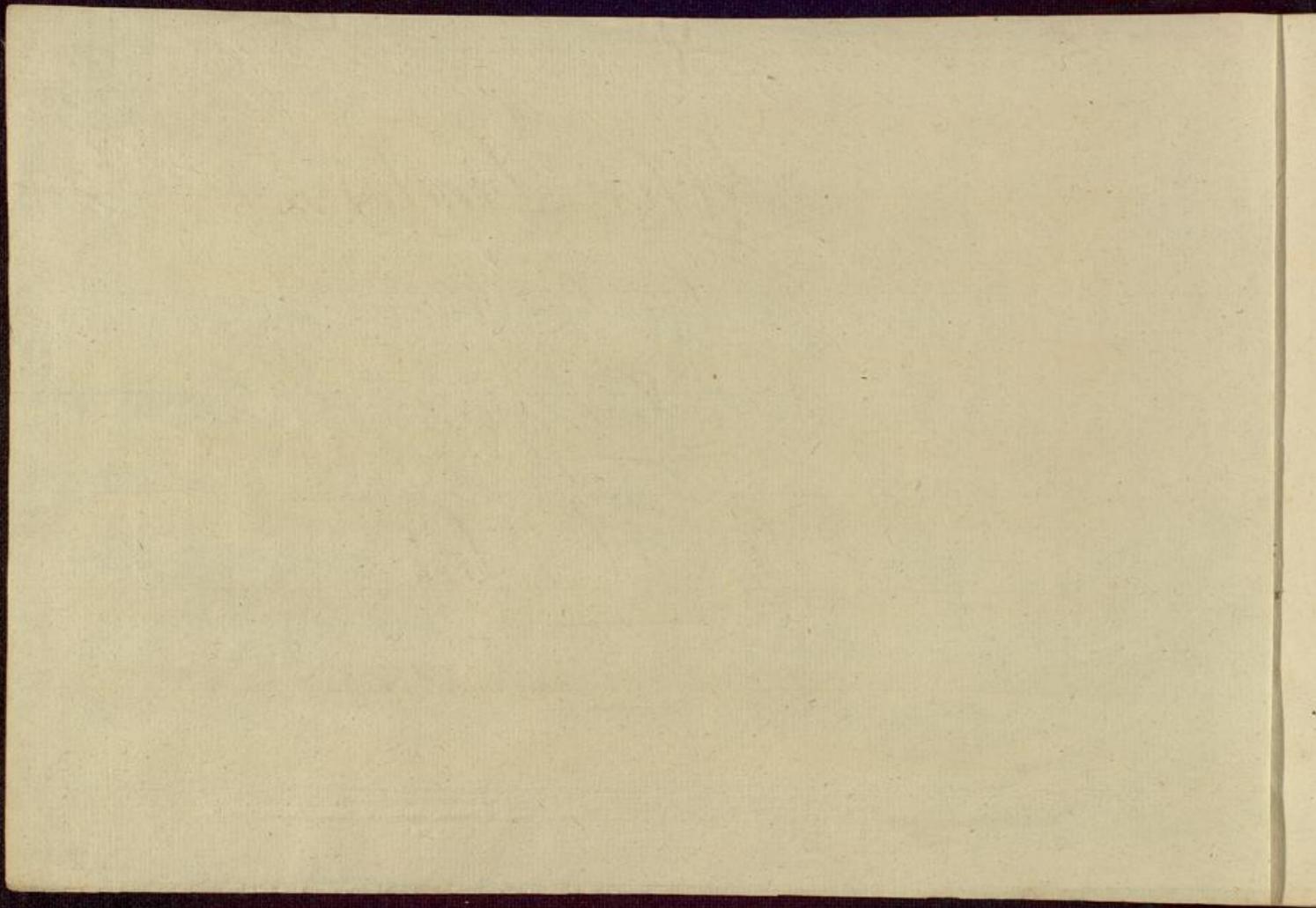
Sechs Lieder zum singen beym Clavier

Sixt, Johann Abraham

Leipzig, 1795

urn:nbn:de:bsz:31-46989

6
Geistliche Lieder
unter No. 2
von
Siet
Dents 2590



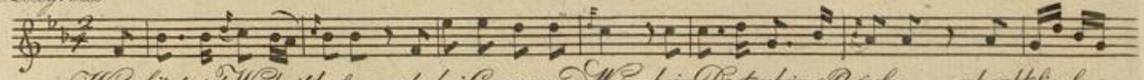
Sechs Lieder
zum Singen beim Clavier
in Musik gesetzt
von
J. A. Sixt.

Leipzig, bei Baumgärtner.
Gründung 1794.

Allegretto

Trinklied.

Voc.



Cemb:



Chor.



Chor. zu viel



zu viel zu viel ist un- ge- sund. sf

2.
Seit An und Eins kursiret
Das Sprüchlein durch das Land,
Doch stöhret dran und drüber
Täglich über Stund,
Und jeder ruft dem andern
Mit aufgerissem Mund:
Zu viel ist ungesund.

3.
Die Herren Theologen,
Nur leise singt man das,
Deuten und beweisen
Sie wissen selbst nicht was,
Ich denk bei ihrem „Glaubet“,
Und wohl nicht ohne Grund:
Zu viel ist ungesund.

3.
Was sagt der ernste Denker
Am Ende seiner Bahn:—
Lebt ich zum zweiten male
Ich sieng es klüger an.
Dum ruft ich jedem Denker,
Und wohl nicht ohne Grund:
Zu viel ist ungesund.

6.
Wir lassen sie im Frieden
Und bringen nun in Ruh,
Den beiden Lebensgöttern
Zwei volle Becher zu.
Dann stille Sang, sonst tönet
Stuch dir nicht ohne Grund:
Zu viel ist ungesund.

8.
Das zweite sey der Liebe —
Neh, die vergift man nie!
Die Blonden und die Brunnen! —
Wie gieng es ohne sie?
Nicht uns, nur Kopfstolzen
Puffernster Weisheit Mund:
Zu viel ist ungesund.

4.
Die Aerzte durchstudiren
Beinah die halbe Welt,
Um es dann geh'n zu lassen
Wie's der Natur gefällt,
Ich denk bei ihrem „Trinket!“,
Und wohl nicht ohne Grund:
Zu viel ist ungesund.

7.
Dem Wein zu Ehren werde
Das erste Glas gebracht,
Gab Gott ihn nicht zum trinken,
Er hält ihn saur gemacht.
Doch trinkt, als wenn die Lehre
Auf jedem Becher stünd,
Zu viel ist ungesund.

Allegretto *Freiheitslied.* von Langbein.

Es le. le Freiheit! hört man jetzt von einem Pol zum an. dern tinen, und Delch und

Pemb.

Schwer. ter sind ge. wezt, um dieser Ab. gütten zu fröh. . nen.

Brüder 7 u. 8^{te} Stro. phe wird die letzte Zeile so gesungen:

von Gottes Gnaden for. ner schrei. ben.

ken neben jedem Für. sten stel. . len!

2. Wie nicht dem Manne, der nicht tadelt, Der immer frank und frei sich fühlt, Der frei von jeder Peine, Schmerz
 in welchem Nordpolstümel leben, von Schmeidei der Nahrungsergen und böser Thaten Schlammelissen
 und vom sein Lisdas Schokol werf und wein des Abendhauch ihn kühl, nicht um das bravste Fürstentum
 in stiller Entfernung zu leben, nicht zittert vor'm nahenden Morgen, vertauschet sein ruhig Gewissen.

5. Der frei von Grillenfang und Neid, Der frei von Slavensin, das thut, Ha'wer so frei ist, gönnet gern
 die Welt zu nimm, wie es sie sündet, was recht ist, daß vor niemand zittert, den Fürsten, daß sie Fürsten bleiben
 und selbst sich durch Zufriedenheit und dessen Tadeln gleichen Muth und sich geschmückt mit Kron und Stern
 im Dusen ein Königreich gründet, auch Todesfurcht nimmer erschüttert, von Gottes Gnaden ferners schreiben.

8.
 Von Gottes Gnaden ist auch er
 ein Mann, der trau in allen Tellen
 sich unerschrocken, fest und behr
 kern neben jeden Fürsten stellen!

Andante. Die Stationen des Lebens. von Langhein

Schon ha... ben viel Dich... ter, die lange ver... blichen, mit ei... ner Prii...

Cemb.

se das Leben ver... glichen, doch hat uns bis dato so weit mir be... kannt, die Pfl... t... o... nen noch

keiner ge... nant.

keiner ge... nant.

keiner ge... nant.

keiner ge... nant.

2.

Die Erste läuft oben durchs Ländchen der Kindheit,
da sehen wir geschlagen mit glücklicher Blindheit
die lauernden Sorgen am Wege nicht stehn
und rufen bei Blümchen: ei ein, wie schön!

3.

Wir können mit klopfendem Herzen zur zweiten.
Als Knecht und Mädchen, die schon was bedeuten
hier setzt sich die Liebe mit uns auf die Post,
und reicht uns bald süße bald bittere Kost.

4.

Die Fahrt auf der Dritten giebt tüchtige Schläge
der heilige Erbsand verschlimmert die Wege.
Gibt mehrern auch Mädchen und Jungen die Noth,
sie laufen am Wagen und schreien nach Brod.

5.

Noch angottlicher ist auf der Vierten die Reise
für steinalte Mütter und wankende Greise:
der Tod auf dem Gutshock, als Postillion,
jagd wild über Kugel und Fächer davon.

6.

Auch Reisende, jünger an Kräften und Jahren,
beliebtigt der flüchtige Postknecht zu fahren,
doch alle gutshirt er zum Posthof der Ruh.
Nun ehrlicher Schwager, wenn das ist, fahr zu!

Minore.

7) Wer Mitleid fühl, für Adams schwarze Söhne, sey nicht dem Fremd-ling hold, weil er uns
 Zucker stämt, auf den die Thräne des armen Skla-ven rollt. *Maj. da. 2.*

8.
 Mit ihm verwandt sind auch die süßen Schächer,
 Bischoff und Cardinal,
 und all der Schwarm, der manchen guten Zecher
 dem edlen Weine stahl.

10.
 Sie hat gekriegt ihr Lieblingskind zum Fürsten
 mit eigner, hoher Hand,
 und es zum Fratz wenn brave Leute dürsten
 in unsere Welt gesandt.

9.
 Bastard's sind, erzeugt von Lutherknecht
 auf dunkler Käseflur.
 Den Wein erzog die Sonn, und er kein sprechen
 Ich bin dein Sohn Vater!

11.
 Sprout euch denn der wakkern lieben Knaben,
 der uns so Gutes thut
 Dankt herzlich ihm die königlichen Gaben
 Gesundheit, Kraft und Muth!

Allegretto.

Die Wege zur Freude. von Langhein.

Cemb.

Auf stei- len Fel- sen- Wä- den sprang ich der Freude Ab- schlag und al- le Men- schen ge- hen mit

pp mf

Ho- - stig- keit drauf los. Welch lu- stiges Gedränge

tr

pp ff

durch labirintische Gänge, in denen eine Menge von Pygmäen wohnt.

f

pp cresc ff

2.
 Auch wir sind auf der Reise
 nach diesen Feen Pallast,
 den selbst der grösste Weise
 mit Lust ins Auge faßt.
 Wir wollen, liebe Seelen,
 um nicht das Ziel zu fehlen,
 die rechten Pfade wählen
 die Pfade Lieb und Weinn.

3.
 Der erste dieser Wege
 gehört der Jugend an.
 Durch blumige Gehege
 läuft seine glatte Bahn.
 Schön liegt sich's unter Rasen
 mit sanften oder lauen
 geliebten Mädchen kosen
 wenn man noch Jungling ist.

4.
 Doch theure Brüder, meidet
 den angenehmen Pfad,
 so bald die Jugend scheidet
 und sich das Alter naht.
 Sonst seht ihr aller Herren
 voll wilder Mädchen stekern,
 die laut den Kahlkopp fuchtern,
 der an der Krücke luhlt!

5.
 Ahdenn behagt uns besser
 der zweite Weg, wo man
 im Schatten hoher Füsler
 auch lustig wandeln kann,
 hier pflegt mit Gnadenblikken
 Herr Buehus uns zundken
 und spottet nicht der Krütken,
 weil er sie selbst oft braucht.

6.
 Ein volles Glas zu halten
 im freundschaftlichen Cher,
 gelingt auch einem Alten,
 der Omers Kuhl verlor.
 An frischer Füslerbrunde
 verfließt nun manche Stunde
 der Lieb und Zärtlichkeit.

7.
 Geht, welchen Weg ihr woltet
 nur nicht mit Sauss und Breuss,
 wer fein bedächt'ig trollet,
 hält desto länger aus.
 Die altzu raschen Läufer
 verfolgt mit großem Eifer
 der alte Senseschleifer
 und mäht sie ab wie Gras.

Andante. Den 1^{ten} September 1793. vomit. von Fitzebue.

Ich gieng mit Weidmänn auf die Jagd, Reithü. nur wollt' ich schies. fen; ge. schah wohl mehrzum frische

Cemb.

Luft und ab. ge. mählet We. senduft ein we. nig zu ge. nies. fen.

Da *Ultima volta.*

^{2.} Du träufelte ein Regenguss
 Herab vom Himmelzette.
^{3.} Drum trat ich in ein Bauerhaus
 Das Stockdach ragte über,
^{4.} Nun sah ich plötzlich hinter mir
 Die offene Bauernstube,
 Nun muß ich frank und frei gestehn
 Du wartet ich auf Sonnenschein
 Ich mag nicht gern im Regen gehn
 Und putzte meine Flinte rein,
 Weil ich mich leicht erhalte.
 Und deckte Wurststück drüber!
 Wie eines Fuchlengrube!

^{5.} Du sagst traulich Mann und Weib
 Und schienen nichts zu misen
^{6.} Ihr Hunger wurde gnügumfroh
 Durch dünne Milch gestillet,
^{7.} Und an des Heides Busen hing
 Den König aller Knaben,
 Sie löffelten ihr Mittagmahl
 Ein rabenschwarzer Hefel stand
 Die Bienen waren freitich schmal
 Den guten Leuten rechter Kund
 Doch Hunger würzt die Bienen.
 Mit dicker Grütz gefüllet.
 Und wollte auch was haben.

^{8.} Zwei kleine Katzen schwinz elten
 Ein Bißlein zu erfchnappen.
^{9.} Ach Gott! das sel mir schwer raupf Herz Thom, Weidman!
 Mecht kaum den Thränen wehren
^{10.} Kurz Jeder war auf sich bedacht,
 Ich bin allein! und schlief ich nun
 Auf mich allein gab Niemand acht,
 Ein Polhuhn oder Haselhuhn,
 Ich mochte weiter tappfen.
 Wer hilff es mir verzehren?
 Der mir entgegen käme!

^{11.} Mir ist zu Muth, ich weis nicht rui,
 Engherzig, bang und trübe.
^{12.} Seit meine Friederike tu
 Auf ich fast täglich weinen.
 Verlied mich denn auf Götterbarm!
 Die Kinder hab ich freitich noch
 Wie ist man doch so bettelarm,
 Allein die Mutter war mir doch
 So gar nichts ohne Pele.
 Viel lieber als die Filonen.

